

Welpenaufzucht

Zitat aus 'Hundepsychologie' von Dorit Feddersen-Petersen:

„Der spätere 'Sozialitätsgrad' richtet sich bei Hunden eindeutig nach ihren sozialen Erfahrungen in einer Phase, die zwischen der 3. und ca. 20. Woche liegt und ihren Höhepunkt etwa in der 7. Woche hat. Man sollte sich verdeutlichen, dass weiter die in früher Jugend einwirkenden Umweltbedingungen das Lernvermögen eines Hundes beeinflussen. Wichtig sind Sozialspele mit Wurfgeschwistern, mit älteren Hunden und mit Menschen. Wichtig auch ist, dass der Welpe/Junghund die Möglichkeit hat, wechselnde Umgebungen mit allen Sinnen wahrzunehmen, was bedeutet, dass er seinen Aktionsradius sukzessive vergrössern können und möglichst viele Umweltreize kennen lernen muss. Für den sozialen Bereich scheint eines insbesondere entscheidend: die Entstehung einer positiv-emotional getönten sozialen Beziehung zum Menschen. Ist diese Bindung an bestimmte Menschen erst einmal gefestigt, so sind die Welpen/Junghunde zum einen 'offener' im sozialen Bereich, sie gewinnen an sozialer Sicherheit, nehmen häufiger Kontakte zu Fremden auf und werden für ihren Menschenpartner gut einschätzbar in ihren Reaktionen Hunden wie Menschen gegenüber.“

Das Buch 'Hundepsychologie' von Frau Dr. Dorit Feddersen-Petersen, aus dem oben zitiert wird, ist mein Leitfaden in Bezug auf die hundegerechte Aufzucht, Haltung und Ausbildung – es vertieft das Verständnis des Wesens 'Hund' und dessen Vorfahr, dem Wolf und gibt unglaublich viele Anregungen für die zeitgemässe Hundehaltung.

Eine weitere empfehlenswerte Lektüre für Züchter und andere Interessierte ist sicher auch das umfassende Buch 'Hunde – sehen, züchten, erleben' von Bärtschi und Spengler – man lasse sich nicht davon abschrecken, dass es sich um ein Buch über den Berner Sennenhund handelt!

Die 'Coppersheen' Irish Setter

Der Irish Setter gilt schon fast als Wahrzeichen der Familie Stone. Meine Grosseltern besaßen um 1940 bereits ihren ersten Irish Setter und seit drei Generationen werden wir von Irish oder English Settern begleitet. Ein Ende ist nicht in Sicht...

Unsere Hunde sind vor allem Familienhunde. Die Begeisterung für die Hundeausbildung führte dazu, dass ich alle Hunde in der Sparte Sanitätshund ausbilde. Amber (Coppersheen Alacrity) qualifizierte sich mehrmals für die Schweizermeisterschaften aller Rassen, Shannon (Marquiser Shannon by Caskeys) bestand Prüfungen als Katastrophenhund und war einsatzfähiger Flächensuchhund, Erin steht mitten in der Ausbildung.

Ich interessiere mich auch für die jagdliche Arbeit des Setters und sowohl Bramble (Coppersheen Bramble) als auch Erin (Northern Light v.h. Adelaarsvaren) wurden/werden von mir auf den rassetypischen Prüfungen (Feldsuchen) geführt.

Daneben besuche ich mit meinen Hunden regelmässig Hundeausstellungen, was mir ermöglicht, verschiedene Zuchtrichtungen zu sehen und interessante Kontakte mit Gleichgesinnten zu knüpfen.

In der Zucht strebe ich einen gesunden, wesensfesten und in allen Bereichen rassetypischen Irish Setter an.

Der erste Wurf fiel 1984, der zweite folgte erst im Jahr 2000, der dritte 2005. Von Massenzucht kann kaum die Rede sein...

Unser C-Wurf

Mit der Verpaarung Anlory Muscavado × Northern Light v.h. Adelaarsvaren verfolge ich mein Zuchtziel eines freundlichen, lebhaften und temperamentvollen Irish Setters, der rassig und elegant gebaut und frei von jeglicher Art von Übertreibung ist. Gesundheitliche Aspekte spielen in der Auswahl der Zuchtpartner eine grosse Rolle und ich versuche, so viele Informationen wie möglich über die jeweiligen Hunde und deren Verwandtschaft zu erhalten.

Nach nur drei Würfen gibt es noch allzu viel, was man nicht weiss, also habe ich mich, wie viele andere auch, anhand von Büchern auf das Wurfgeschehen und die Welpenaufzucht vorbereitet. Die hundegerechte Aufzucht mit guter Sozialisierung und Prägung der Welpen ist von enormer Wichtigkeit und legt den Grundstein für die Zukunft.

Den Welpen wollte ich den bestmöglichen Start geben – immerhin bin ich als Züchterin allein dafür verantwortlich, dass diese Hunde überhaupt geboren wurden!

Diese Tatsache verpflichtet.



Es ist bekannt, dass eine Aufzucht ohne Kontakt mit Menschen zu schweren Verhaltensstörungen führt. Hingegen wird mit früher und intensiver Zuwendung und einer vielseitigen Aufzucht die wichtigste Basis für die positive Entwicklung des Hundes gelegt. Eine frühe Förderung beeinflusst späteres Sozialverhalten, die Lernfähigkeit und das Bindungsvermögen positiv und ermöglicht dem Hund, sich neuen Situationen anzupassen.

Ich habe versucht, bei der Aufzucht des Wurfs dieses Wissen in die Praxis umzusetzen.

Die ersten zehn Wochen unserer Welpen

Wir haben unserer Hündin Erin eine gedeckte Wurfbox gezimmert, damit sie sich wie in einer Höhle fühlen konnte. Sie nahm diese Box sofort an. Das Wurfzimmer befand sich an einem ruhigen Ort, nicht inmitten der allgemeinen Betriebsamkeit des Hauses, denn die Hündin brauchte in den ersten zwei Wochen vor allem Sicherheit und Ruhe für ihre Welpen. Besuch wurde auf später vertröstet. Auch die eigenen Hunde und Katzen hatten in diesem Raum nichts zu suchen. In den ersten zwei Wochen sollte Stress oder Aufregung vermieden werden. Das Umhertragen der Welpen durch die Mutterhündin – von vielen als Instinktsicherheit angesehen – zeigt, dass sich die Hündin in ihrem Wurflager nicht wohl fühlt.

Wir erwarteten den ersten Wurf von Erin und wussten nicht, wie sie sich verhalten würde. Bei der Ankunft des ersten Welpen durften wir aufatmen: Erin hatte eine erstaunlich reibungslose Geburt und brauchte unsere Hilfe nicht. Innerhalb von knapp sechs Stunden, zwischen acht Uhr abends und zwei Uhr morgens, kamen zehn sehr vitale Welpen zur Welt, wurden von ihr abgenabelt, trocken geleckt und sofort gestillt. Am Morgen nach der Geburt suchten wir die Tierärztin auf, um sicher zu gehen, dass kein Welpe zurückgeblieben war.

Die Geburt und die ersten 14 Tage gelten als besonders kritisch im Leben der Welpen. Einerseits können Verzögerungen beim Geburtsverlauf zum Absterben der Welpen führen, andererseits zeigen sich angeborene letale Missbildungen in den ersten Tagen. Weitere Risiken sind eine zu tiefe Umgebungstemperatur und mögliche Probleme der Mutterhündin, die ein normales Säugen verunmöglichen. Todesfälle sind in dieser Zeit recht häufig, man spricht von über 10% bei der Geburt und weiteren 10% in den ersten Tagen.

Bei unserem Zehnerwurf verbrachten wir die ersten zwei Wochen jede Nacht bei den Welpen, um sicher zu gehen, dass auch die kleineren Welpen genug Milch erhielten und die Mutter sich bei diesem grossen Wurf nicht versehentlich auf eines legte.



Die Welpen wurden täglich gewogen, um ein Bild zu erhalten, ob sie sich normal entwickelten und um rechtzeitig auf eine kritische Situation reagieren zu können. Die Temperatur der Mutterhündin haben wir in der ersten Woche nach der Geburt zweimal täglich gemessen. Am dritten Tag nach der Geburt zeigte Erin einen verstärkten blutigen Ausfluss bei einer Temperatur von 39°C (Hund normal 38.5°C).

Aus Mangel an Erfahrung habe ich hier sicher einen Tag zu lange zugewartet – als Erin 24 Stunden später extrem viel trank und der Ausfluss stärker wurde, suchten wir notfallmässig die Tierärztin auf, welche eine beginnende Gebärmutterinfektion feststellte. Glücklicherweise sprach Erin sofort an auf die Behandlung an. Die Sorge, dass die

Welpen zuwenig Milch erhielten oder vom Antibiotikum Durchfall kriegen würden, erwies sich als unnötig.

Die Welpen genossen bis zum neunten Tag nur Muttermilch, danach stellten wir beim täglichen Wägen fest, dass die Zunahme unter dem Wunschwert lag. Von da an begannen wir mit zusätzlicher Flaschenfütterung, um die Hündin zu entlasten. Auf Anraten der Tierärztin wurden nicht die Kleinsten geschöpelt, sondern erst durften die dickeren Welpen bei der Mutter trinken und mussten dann die Zitze freigeben für die Kleineren, während die Grösseren noch etwas künstliche Welpenmilch erhielten. So konnten die Kleineren von der Muttermilch profitieren und es bestand nicht noch das zusätzliche Risiko, dass sie auf die Kunstmilch mit Durchfall reagieren würden. Die Schoppenfütterung erwies sich als nicht ganz ungefährlich: Ein Welpe trank derart gierig, dass er sich verschluckte und

Milch in die Lunge geriet. Die Gefahr einer Lungenentzündung war nicht zu unterschätzen und wir waren froh um die Unterstützung unserer versierten Tierärztin. Ein anderer verweigerte partout die Kunstmilch. So früh als möglich haben wir mit der Zufütterung von fester Nahrung begonnen. Die erste Mahlzeit war ein kleiner Happen fein



püriertes Rindertartar – die Welpen liebten es! Danach stellten wir langsam auf eines der kommerziellen Welpenfutter um.

So viel zu den ersten drei bis vier Wochen, in denen die Welpen vor allem von der Mutter umsorgt wurden. Das tägliche Wiegen und Streicheln gewöhnte die Kleinen schon sehr früh an die wohlthuende Menschenhand – sie lernten, Positives damit zu verbinden. Ab der dritten Woche war Besuch willkommen und die Welpen lernten neue, für sie ungewöhnliche Stimmen und Gerüche kennen.

Ab der vierten Woche zeigen sich täglich neue hündische Verhaltensweisen. Es war faszinierend, die gewaltigen Fortschritte zu beobachten. Von Tag zu Tag erweiterte sich die Wahrnehmung der Welpen – sie benötigten mehr Platz zum Spielen und für kleine Entdeckungstouren.

Schon früh fand alles Mögliche den Weg in die Welpenkiste: verschiedene Materialien (Holz, Plastik, Stoff, Glas, Karton), Spielzeuge, neue Gerüche. Alles wurde neugierig untersucht.

Mit fünf Wochen wurden die Welpen in den Welpenraum umquartiert, wo direkte Zugänge in den Auslauf und zu unserem Wohnbereich vorhanden waren.

Die Welpen wurden nun ganz bewusst an die verschiedensten Geräusche des Haushalts gewöhnt – immer mit Rücksicht auf ihren Entwicklungsstand. Plötzlich wurde in unserem Haus mit Pfannendeckeln geklappt und auf Kartonschachteln getrommelt! Eine Fasnachtsräsche, mit Steinen gefüllte Blechdosen, der Staubsauger, ein Föhn, alles, was irgendwie Lärm machte, wurde hervorgeholt.



Aber nicht nur Geräusche, sondern auch die abwechslungsreiche Strukturierung von Welpenraum und Auslauf waren wichtig.

So zerbrach ich mir jeweils den Kopf, was ich den Welpen Neues bieten konnte! Ein im Wind flatternder Plastik, ein Stapel aus Holzpaletten für wilde Verfolgungsjagden, der übliche Stofftunnel, Gummireifen, Windrädli,

Petflaschen an Schnüren aufgehängt, Stofftierli am Gummiseil... der Fantasie waren keine Grenzen gesetzt. Auch die Käpselipistole durfte nicht fehlen, wurde aber sorgfältig in einem vernünftigen Abstand zu den Welpen eingesetzt und mit der Fütterungszeit verbunden.



Neben den Einrichtungen im Welpenraum war etwas anderes von enormer Wichtigkeit: viele positive Kontakte mit Menschen aller Altersgruppen! Jeder Besuch war willkommen, wurde aber nicht mit den Welpen alleine gelassen. Dies galt besonders für Kinder, die gerne durch den Auslauf rannten und sich von den kleinen Welpen verfolgen ließen. Dies versuchte ich immer zu unterbinden, denn wenn ein kleiner Setterwelpen einem Kind nachspringt, mag es ja lustig erscheinen, sobald es sich aber um einen halbwüchsigen Setterrüden handelt, ist das ein anderes Problem! Dies den Eltern klar zu machen, war nicht immer einfach...

Selbstverständlich spielte auch die Mutterhündin weiterhin eine wichtige Rolle: die Welpen erlernten die wichtigsten Verhaltensregeln des hündischen Umgangs. Das Spiel der Hündin mit ihren Welpen lehrte uns enorm viel für den eigenen Umgang mit dem Hund. Es war eindrücklich zu sehen, wie Erin zehn stürmische Welpen im Schach halten konnte. Unsereins hat mit einem einzigen seine liebe Mühe!

Die Schnauze ist für den Hund bekanntlich, was für uns die Hände: Pflege, Liebkosung, Zurechtweisung, Trost. Erin wählte mal diesen, mal jenen Welpen aus, den sie verfolgte und zu Boden drückte – den ganzen Welpen in ihrem geöffneten Fang, bis dieser sich still verhielt und kurz winselte – dann liess sie ihn wieder laufen. Es war den Kleinen immer klar, wer die Chefin war. Trotzdem liess auch Erin sich im Spiel 'überwältigen' und lag unter einem grossartig knurrenden Welpen auf dem Rücken – bis es ihr zuviel wurde. Sie konnte jederzeit wählen, ob sie zu den Welpen oder lieber ihre Ruhe geniessen wollte. Sie hielt sich stets in Hörweite auf und konnte immer reagieren, wenn ihr etwas nicht geheuer war.

Es erstaunt kaum, dass neben der zeitaufwändigen Beschäftigung mit den Welpen alles andere stehen und liegen gelassen wurde...

Täglich durften mehrere bis alle Welpen auch in den Wohnbereich, wo wir mit ihnen spielten und sie neue Erkundungen anstellen durften. Die Abende verbrachten wir mit den Welpen, da brauchte es keinen Fernseher...

Ab dem Alter von acht Wochen wurde klar, dass die Kleinen täglich neue Entdeckungen machen mussten – also wurden sie ins Auto geladen und aufs Feld oder in den Wald gefahren. Das konnte schon mal hektisch werden! Zum Glück hatten die Welpen schon früh gelernt, dass auf Doppelpfiff die Fütterung folgte, somit war es (meist) kein Problem, die Schar wieder zurück zu locken.



Vor der Übergabe an die neuen Besitzer mussten die zehn kleinen Setter noch an die Leine gewöhnt werden. Die ersten Spaziergänge an der Leine durchs Quartier waren angesagt. Mit neun bis zehn Wochen wurde es klar ersichtlich, dass die Welpen bereit waren, ihr erstes Heim zu verlassen und ihre neue Familie und eine neue Umgebung kennen zu lernen.

Der Anfang ist getan – nun sind die neuen Besitzer gefordert!

Die Verantwortung für die weitere positive Entwicklung des jungen Hundes liegt nun in den Händen seines neuen Besitzers. Ich stehe den Welpenkäufern auch nach der Abgabe des Welpen für Fragen und Hilfestellungen zur Verfügung.



Susan Stone Amport